

Pressemitteilung mit der Bitte um Veröffentlichung

Ansprechpartner:

Markus Chmielorz, Dipl.-Päd.

presse@rosastrippe.de

(0234) 6404621

Fotos zum Download unter:

http://rosastrippe.de/bilder/160420_guete.zip

Zum 100.Geburtstag 2016 - Moorsoldat und Buchenwald-Überlebender erhält ein Gesicht - neue Dokumente gefunden: Fotos, Gutachten, schriftliche Eingabe des Vaters - zwei Zeitzeuginnen erinnern sich

Willi Güte aus Bochum (*Bochum 1916, †Köln 1988) wurde in der NS-Zeit während seiner Ausbildung zum Soldat als Homosexueller verfolgt. Er überlebte die Zuchthausstrafe, die Zwangsarbeit in den Moorkampslagern im Emsland, auch die anschließende Deportation in die Konzentrationslager Buchenwald und Dora. Nach 1945 wurde er als Homosexueller erneut verfolgt, angeklagt, verurteilt und inhaftiert.

Jetzt sind bei weiteren Nachforschungen des Vereins Rosa Strippe e.V. zahlreiche Original-Dokumente aus seiner Zeit als Soldat entdeckt worden, darunter auch erstmals zwei Fotos aus dem Wehrpass und dem Wehrstammbuch. Sie zeigen Willi Güte im Alter von 20 Jahren (1936) und 22 Jahren (1938/1939 in Militäruniform).

In einem Gutachten der psychologischen Prüfstelle der Wehrmacht gibt mit Datum vom 27. Januar 1938 der Heerespsychologe Dr. Schroff Auskunft über den damals 21jährigen Willi Güte:

"G. ist ein recht verständiger und selbständiger Mensch. Seine geistige Veranlagung ist durchschnittlich; sein Denken beweglich, wenn auch manchmal nicht völlig straff. Er urteilt sachlich und lässt sich vorwiegend vom Verstand leiten; er geht zielbewusst vor. Berufliche Gewöhnung lässt ihn vor Gefahr nicht zurückschrecken. Ungewohnten Lagen setzt er guten, inneren Widerstand entgegen und bleibt in ihnen völlig umweltverbunden. Reize aus der Aussenwelt beantwortet er nach Überwindung einer durch Eifer verursachten Erregung in sicherer und rascher Weise. In der Durchführung von Aufgaben, die willentlichen Einsatz erfordern, setzt er sich entschieden ein und geht dabei sorgfältig und mit Überlegung vor."

Wie treffend diese Charakterisierung des damals gerade volljährigen jungen Mannes Güte war, zeigt sich daran, dass neben vielen anderen Einflüssen die genannten Eigenschaften sicherlich von lebenswichtiger Bedeutung waren, um von März 1942 bis 1945 mehr als drei Jahre lang die mörderischen Bedingungen in den Konzentrationslagern von Buchenwald und Dora ebenso zu überleben, wie den Todesmarsch vom KZ Dora im Frühjahr 1945 in Richtung Lübecker Bucht.

Eine ergänzende Beurteilung über Güte lieferte im Sommer 1938 der Ausbildungsleiter der Fallschirmjäger in Stendal: "Führung: sehr gut, anständig, ehrlich, gesetztes Wesen, gewissenhaft, ruhig und einsatzbereit. Zur Verwendung in der Fallschirmtruppe geeignet."

Aus weiteren gefundenen Dokumenten geht auch hervor, dass sich Vater Güte, Bergmann von Beruf, noch nach der Deportation seines Sohn ins KZ schriftlich beim Militär für die Rettung seines Sohnes aus dem KZ einsetzte. Der handschriftliche Antrag vom 17. Juni 1942 hatte folgenden Wortlaut:

"Geehrter Herr Major! Mein Sohn Willi Güte wurde im Jahr 1939 als aktiver Soldat zu 2 ½ Jahre Zuchthaus bestraft. Nachdem er am 2. März 1942 seine Strafe verbüßt hatte, kam er zum Lager Buchenwald bei Weimar. Ich bitte nun als Vater, im Auftrage meines Sohnes, um wieder Einstellung in das Heer zum Frontdienst. Heil Hitler Willi Güte, Bochum-Werne, Kreyenfeldstraße 54."

Zwei Monate später, am 24. August 1942, erhielt Vater Güte die knappe, ablehnende Nachricht vom leitenden Major des Wehrmeldeamtes Bochum:

"Das Wehrmeldeamt teilt Ihnen (...) mit, dass eine Wiederverleihung der Wehrwürdigkeit bzw. Einstellung in die Wehrmacht für Ihren Sohn auf Grund der bestehenden Bestimmungen nicht genehmigt wird."

Vater Güte ließ auch während der KZ-Internierung seines Sohnes in Buchenwald nicht nach, seinen einzigen Sohn zu unterstützen: Regelmäßige monatliche Geldsendungen ins KZ halfen mit, dass Güte überlebte.

Im Herbst 2015 hat der Künstler Gunter Demnig auf Initiative des Vereins Rosa Strippe e.V. vor dem Wohnhaus in der Bochumer Kreyenfeldstraße. 54 einen Stolperstein für Willi Güte verlegt. Die

nun gefundenen Dokumente bereichern den damaligen Erkenntnisstand über dessen Lebensweg und machen seine Person sichtbar.

Zeitzeuginneninterviews

Nachdem der Stolperstein für Willi Güte am 25.11.2015 verlegt worden war, erhielt Jürgen Wenke, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Rosa Strippe e.V., Kontakt zu zwei Zeitzeuginnen, Frau E. Sche. (Jg. 1947), ehemalige Nachbarin aus der Kreyenfeldstraße 54 und heute noch in der Nähe wohnend, sowie Frau M. Schn. (Jg. 1941), ehemalige Vermieterin und Besitzerin des Hauses, die heute in Dortmund wohnt. Die Interviews führte Jürgen Wenke im November und Dezember 2015, sowie im April 2016. Der möglicherweise noch lebende Neffe von Willi Güte, Sohn der Schwester Edith, Wolfgang Jon (geboren Dezember 1945), der mit Willi Güte und dessen Eltern in der Kreyenfeldstraße 54 aufwuchs, konnte leider trotz des ungewöhnlichen Nachnamens bis heute nicht gefunden werden,

Frau E. Sche. (Jahrgang 1947, ehemals Lehrerin von Beruf) berichtete, dass sie Willi Güte noch gekannt habe. Sie wisse auch, dass dieser im Haus Kreyenfeldstraße 54 zwei Zimmer in der 1.Etage des Hauses zusammen mit seiner Mutter bewohnt habe. Er sei ein "hochaufgeschosener", freundlicher und umgänglicher Mann gewesen. Es sei ihr bekannt gewesen, dass er homosexuell gewesen sei – sie habe als junges Mädchen nicht genau gewusst, was das bedeutete. Es sei in der Nachbarschaft getuschelt worden. Es sei auch bekannt gewesen, dass er in der Nachkriegszeit wegen Homosexualität zeitweise im Gefängnis gewesen sei. Sie habe auch noch Kontakt zur ehemaligen Hausbesitzerin, Frau M.Schn.

Frau M. Schn. (Jahrgang 1941), ist verheiratet, hat einen Sohn, der vor ca. zehn Jahren von ihr das Wohnhaus in der Kreyenfeldstraße 54 geerbt hat und jetzt dort auch wohnt. Die Kreyenfeldstraße hieß früher Kaiserstraße, Willi Güte wurde in der Kaiserstraße 30 geboren. Frau Schn. ist die Tochter des Bäckermeisters, der bis 1967 im Haus Kreyenfeldstraße 54 eine Bäckerei, Konditorei und einen Lebensmittelladen betrieben hat. Die Backstube befand sich im rückwärtigen Anbau des Hauses aus den 1950er Jahren, das Haus selbst ist ca. 120 Jahre alt. Es hat – im Gegensatz zu den umliegenden Gebäuden – den Bombenkrieg des zweiten Weltkrieges, wenn auch beschädigt, überstanden. Familie Güte (Vater, Mutter, Sohn Willi) wohnte dort bereits, als Frau Sch. geboren wurde. Sie erinnert sich:

Die Gütes haben in der 1. Etage links in einer 3-Zimmer-Wohnung gewohnt, ihre Zimmer haben hintereinander gelegen, die Toilette sei eine Etage tiefer gewesen. Frau Schn. habe den Vater noch gekannt, der 1956 in dem Haus gestorben sei. Auch die Mutter habe sie gut gekannt. Sie selbst sei oft bei den Gütes und den Möllers (der Bruder von Frau Güte hieß Möller und wohnte mit Ehefrau auch im Hause) zu Besuch gewesen, weil diese sehr früh ein Fernsehgerät gehabt hätten, als ihre eigenen Eltern noch keines gehabt hätten. Mit dem Sohn Wolfgang Jon, der bei ihnen immer als Wolfgang Güte bezeichnet worden sei, habe sie oft gespielt, er habe ja in der Familie gelebt und sei von den Großeltern aufgezogen worden. Erst später habe Edith Güte ihren Sohn, als sie wieder verheiratet gewesen sei, mit nach Köln genommen. Dieser sei aber für alle der Wolfgang Güte und nicht Wolfgang Jon gewesen. Edith Güte sei eine lebensfreudige Frau gewesen, die sicher gut nach Köln gepasst habe. Sie habe nie ein schlechtes Wort über ihren Bruder gesagt.

Über Willi Güte wisse sie, dass er und seine Mutter oft im Laden, bzw. der Bäckerei eingekauft hätten. Willi Güte sei ein sehr zurückhaltender, verschlossener Mann gewesen. Sie könne sich gut an seine rot-gelb unterlaufenen Augen erinnern. Als Kind habe sie von den Erwachsenen nicht direkt etwas mitbekommen, aber es sei geredet worden, und sie und die anderen Kinder hätten immer gedacht, er sei ein "Schwerverbrecher". Als Kinder hätten sie vor Güte Angst gehabt. Die Erwachsenen hätten in Anwesenheit der Kinder nicht offen gesprochen, es sei aber hinter vorgehaltener Hand über Güte gesprochen worden. Und sie erinnere sich auch, dass gesagt worden sei, er sei wieder aus dem Gefängnis zurück. Man habe gewusst, dass er als Homosexueller im KZ und später, nach 1945, im Gefängnis gewesen sei. Nach dem Tod der Mutter Güte im Jahr 1969, die ja eine Rente bezogen habe durch den Ehemann, der eine Steinstaublunge gehabt hätte, sei Güte weggezogen. Außerdem habe sie noch ein Foto von Wolfgang Jon, ebenso Fotos des Hauses Kreyenfeldstraße 54 aus der Zeit der Bäckerei.

Der Text dieser Recherche stammt von Jürgen Wenke, der für den Verein Rosa Strippe ehrenamtlich die Geschichte der Verfolgung schwuler Männer während des Nationalsozialismus recherchiert und dokumentiert. Weitere Informationen erhalten Interessierte unter (02 34) 19446 oder im Internet unter www.rosastrippe.de